

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

54 (5.3.1930)

Volkstfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 getragene Nummer kostet 12. Übertrag, versendet, angesetzt und Stillschreiben 3 Pfennig. Die 10-teilige Nummer kostet 40 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Zeit, bei Nichterhaltung des Abnahmepfandes, bei geschäftlicher Betreibung und bei Kontour außer Kraft tritt. © Erklärungen und Geschäftsbedingungen 18. Karlsruher 1. B. © Schicht der Anzeigen-Kategorie 18. Karlsruher 1. B.

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musikstunde / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenrecht

Bezugspreis monatl. 2.50 RM. o. Obere Juliellung 2.20 RM. o. Durch die Post 2.56 RM. Einzelheft 10 Pf. Sonntags 15 Pf. o. Größtes 5 mal wöchentlich nur mittags 11 Uhr o. Postfach 2050 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe 1. B., Waldstraße 28 o. Januar 7020 und 7021 o. Postfach-Jillalen: Durlach, Meyerstraße 22. Dabau-Baden, Koberstraße 6; Rastatt, Tellerstraße 2; Offenburg, Griebener 81

Nummer 54 Karlsruhe, Mittwoch, den 5. März 1930 50. Jahrgang

Putschpläne

Links und rechts arbeitet sich in die Hände

Die Staatsgewalt meistert die Dinge
Es soll wieder etwas geschehen, um so mehr als der für den Februar angekündigte Ausbruch der Weltrevolution ein völliger Scheitern war. Seit längerer Zeit schon hat die Leitung der Kommunisten

den 6. März als nächsten Termin
Die Weltrevolution bezeichnet und ihre aktiven Sturmtromms auf diesen Termin eingestellt. Die Weltrevolution wird von den Kommunisten nach dem Kalender gemacht. Der allgemeine Plan für das ganze Jahr fertiggestellt. Die Hoffnungen auf den Erfolg der angekündigten Weltrevolution am 6. März sind jedoch sehr stark.

Die kommunistischen Organe kündigen für diesen Termin große Kundgebungen
In Sibirien und Kisten in allen Ländern Europas an, in England und in Holland, in Frankreich, in der Tschechoslowakei und in Deutschland. Sie haben noch nicht genug von der absoluten Pleite des 1. Februars, sie wollen sie im internationalen Maßstab noch einmal erleben. Ihre Absicht, zusammen mit der Polizei eine Zwangsaktion zu provozieren, ist zwar genau erkennbar, es wird ihnen schwerlich gelingen, aus dem einfachen Grunde, weil ihre Pläne nur auf dem Papier leben.

Die kommunistischen Führer möchten putzen, aber sie finden niemanden, der mit ihnen putzt. Es ist befohlen, zu provozieren, was zu provozieren sie eben. Doch sie auch nur einen nennenswerten Erfolg in Deutschland zustande bringen könnten, daran glauben sie nicht. Aber an etwas anderes glauben sie, zwar nicht mehr die Weltrevolution, aber an den Weltfaschismus, den wollen sie möglichst provozieren.

Die Staatsgewalt in Deutschland
Durch die fächerlichen, auf den Tag vorher angekündigten Kundgebungen wirklich nicht erschüttert. Die Interessenten für die kommunistische Antinationalen der bolschewistischen Revolution auf den 6. März stehen im Lager der Rechtsradikalen. Dort arbeiten sie fleißig, dort lehnt man den Tag herbei, an dem die Kommunisten ein großes Verbrechen begehen, weil man von diesem Tag an die Rechtsradikale Elemente erwartet. Der Putschgedanke ist im Lager der Rechtsradikalen. Das ist unweifelbar. Man erwartet die Bedeutung der Organisationsarbeit, die der berühmte Nikolai im Stahlhelm unternimmt, wirklich nicht zu übersehen — aber doch dieser Mann dort eine Rolle spielt, ist ein Zeichen dafür, daß die deutschfaschistische Richtung in dieser Organisation Oberwasser gewonnen hat.

Die Rechtsradikalen warten auf einen kommunistischen Putsch, damit sie selber putzen können. Die Kommunisten wollen putzen, um einen rechtsradikalischen Putsch zu provozieren, von dem sie neuen Erfolg für ihre eigenen Bestrebungen erwarten. Da spielt einer anderen in die Hand, aber jeder von beiden wird sich gründlich verwunden. Die Illusionen beider Teile werden an der Stärke der Staatsgewalt, vor allem aber an dem nüchternen, realen politischen Stand der deutschen Arbeiterschaft scheitern.

Die Weltrevolution wird am 6. März in Deutschland ebenso wenig ausbrechen, wie der deutsche Faschismus.

Darum bleibt doch der Versuch, es zu dem einen oder anderen zu treiben, nicht minder zweifelhaft und verwerflich. Diese Versuche werden ihre Strafe erhalten. Der 6. März wird zu einer noch kläglicheren Niederlage aller politischen Illusionen werden, als es der 1. Februar gewesen ist. Daran wird die befohlene Vertiefung der kommunistischen Mission in Deutschland ebensowenig etwas ändern, wie der neue Befehl, den Teddy Thälmann für die neue Revolution in Moskau erhalten hat. Aus dem Innern der kommunistischen Partei selbst erfolgt heute schon bestige Abwehr gegen diese verwerfliche Taktik. Die kommunistische Niederlage vom 6. März wird diesen Prozeß beschleunigen und gleichzeitig den Rechtsradikalen zeigen, daß auch ihre Hoffnungen auf Sand gebaut sind.

Der Leipziger Waffendiebstahl

Die Kommunisten als Aufstauer
Aus Leipzig wird uns geschrieben:

Die kommunistische Presse hat tagelang behauptet, daß die Kommunisten mit dem Leipziger Waffendiebstahl nichts zu tun haben. Jetzt ist auch diese Behauptung als ein großer Schwindel entlarvt und erwiesen, daß kommunistische Funktionäre die Waffen aufkauft haben.

Der eigentliche Aufkäufer ist der kommunistische Stadtverordnete Arthur Hoffmann. Er hat die Waffen zu einem Preis von 2000 RM. erworben. Ein 21 Jahre alter Mann, namens Bestner, der Zivilangestellter der Reichswehr war, hatte das Waffenlager in der Reichswehrkaserne zu betreten und veranlaßt die Waffen, um Geld zu erhalten. Bestner machte zunächst im Franz-Medienhaus dem Hauptstabs der kommunistischen Partei Leisnias, ein entsprechendes Angebot. Die ersten Verhandlungen führte dann der Führer der Leipziger Rotfrontgarde, der Stadtverordnete Hoffmann. Später wurde ein gewisser Döhring in die Verhandlungen eingeschaltet. Bestner erhielt zunächst eine Abschlagszahlung von 800 Mark.

Wohin diese Mittel gekommen sind, wurde bisher nicht festgestellt. Zweifel darüber dürften indessen bei den engen Beziehungen zwischen Rotfront und der KPD kaum noch möglich sein. Hoffmann wurde bei den letzten Stadtverordnetenwahlen in Leipzig besonders herausgestellt. Am 26. Februar, also wenige Tage nach dem Waffendiebstahl, teilte die Städtische Arbeiterzeitung mit, daß Arthur Hoffmann wegen wiederholten Bruchs der Parteizucht seiner sämtlichen Funktionen, einschließlich seines Stadtverordnetenmandats, entlassen wurde. Hoffmann habe sich, so wurde damals mitgeteilt, zur Niederlegung seiner Funktionen bereit erklärt. Der Zweck dieses Beschlusses dürfte sein, die kommunistische Partei von der Waffendiebstahlfähigkeit loszulösen. Tatsächlich aber hat Hoffmann als Funktionär der KPD die Verkaufsverhandlungen eingeleitet und abgeschlossen.

In der Nacht zum Sonntag wurden die Kommunisten Burke, Menge und Kitzler verhaftet. Burke ist Führer der kommunistischen Partei im Leisner Bezirk.

Der Kurs im preuß. Innenministerium

Waentig setzt die Demokratisierung fort

Ein Vertreter des Sos. Pressebüros nahm am Dienstag Gelegenheit, den preussischen Minister des Innern Professor Dr. Waentig über seine künftigen politischen Absichten zu befragen. Dr. Waentig äußerte sich wie folgt:

„Ich muß darauf verzichten, heute, am Tage meiner Amtseinführung programmatische Ausführungen darüber zu machen, wie ich mit meine Tätigkeit denke. Aber eines möchte ich mit allem Nachdruck betonen: Der Kurs im preussischen Innenministerium wird, wie unter meinen verehrten Amtsvorgängern Severing und Grzesinski gesteuert, nach wie vor gehalten werden. Der Staatsminister hat gewechselt, das ist alles. Vornehmste Aufgabe des preussischen Ministers des Innern sind die Sicherung der Festigung der Republik, der Schutz der demokratischen Verfassung. In meinem Willen, diese Aufgaben restlos zu erfüllen, hoffe ich meinen Vorgängern in nichts nachzustehen. Es wird mein Bestreben sein, die republikanische Personalpolitik, die Demokratisierung der Verwaltung, die Severing und Grzesinski so erfolgreich begonnen und fortgeführt haben, mit allem Nachdruck weiter zu fördern.“

Grüner aus der Partei ausgeschlossen

Berlin, 4. März. (Eig. Draht.) Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat am Dienstag, den 4. März einstimmig beschlossen, den Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, Grüner, aus der Partei auszuschließen. Er erklärt, daß die Behauptung Grüners, er habe vom Parteivorstand der SPD für sein Vorgehen gegen Grzesinski freie Hand gehabt, auf Unwahrheit beruhe.

Verfuchsballon in der Roggenfrage

Jemand wer — vielleicht gar der Reichsernährungsminister? — hat in der Roggenfrage einen Verfuchsballon steigen lassen. Die Herstellung und der Vertrieb von reinem Weizenmehl soll verboten, ein 60prozentiger Weizenmehlsatz von Roggen zum Weizen soll angeordnet werden. Es heißt von „unterrichteter Seite“, daß dieser Vorschlag zurzeit im Reichsernährungsministerium geprüft wird.

Dieser Vorschlag muß grundtätlich abgelehnt werden. Ein Zwangsbrot mit staatlichen Eingriffen in die menschliche Ernährung ist heute eine Unmöglichkeit. Will man den Schieberereien, Schwarzweizen, Schwarzkäulern und Schwarzweizen, der Verschärfung der Klassenunterschiede auch bei der Ernährung wieder Tür und Tor öffnen?

Milde Strafe für ein Militärvergehen

Stuttgart, 4. März. (Eig. Meldg.) Ein schwerer Mißbrauch der Amtsgewalt eines militärischen Vorgesetzten ist vom Schöffengericht Stuttgart mit einer sehr milden Strafe gerügt worden. Der Oberfeldwebel Striebel vom 13. Inf.-Reg. hat einen ihm untergebenen Grenadier strafweise gezwungen, 200 Kniebeugen zu machen und die Ausführung dieses Befehls einem Gefreiten übertragen. Von der achtzigsten Kniebeuge ab wurde der Grenadier immer schwächer. Bei der 150. brach er entkräftet zusammen und mußte von den Kameraden weggetragen werden. Er wurde wegen seiner Mitteilungen über den Vorgang zuerst wegen Beleidigung des Oberfeldwebels zu einer Geldstrafe verurteilt, in der zweiten Instanz aber freigesprochen. Da er in der Folge an chronischem Muskelwund erkrankte, den er auf seine totale Erschöpfung bei den Kniebeugen zurückführte, machte er Verlorungsansprüche geltend. Dadurch kam der Vorgang zu gerichtlicher Abstrafung. Das Gericht verurteilte Striebel zu der überaus niedrigen Strafe von 8 Tagen Stubenarrest.

Straßenbahn und Autobus

Mißlungener Versuch Mussolini's

Die in allen Großstädten Deutschlands beständig diskutierten Frage, „Straßenbahn oder Omnibus“ erfährt eine sehr interessante Bereicherung durch die Erfahrungen, die Mussolinis Hauptstadt Rom in den letzten Jahren gemacht hat. Die in der Innenstadt Roms wohnenden und die zahlreichen Palazzi besitzenden römischen Adligen, die faschistischen Ministerien und andere öffentliche Verwaltungen wollten die „proletarische“ Straßenbahn im Stadtbereich verschwinden lassen und hier eine „Zone des Schmelzens“ schaffen, die der Vornehmheit der inneren Stadt entsprach. Das beste Mittel dazu schien die Verknüpfung der Straßenbahn aus dem Stadtbereich und ihre Ersetzung durch den Autobus. Man schuf ein neues Verkehrssystem, das aus 32 Straßenbahn- und 27 Autobuslinien bestand. Der völlige Umsturz der Verkehrsverhältnisse, noch erschwert durch das Fehlen des Einheitsfahrplans, hatte bald zur Folge, daß sich kein Mensch in Rom bei der Inanspruchnahme der Verkehrsmittel mehr auskannte.

Was der Faschismus will versucht er auch dann durchzusetzen, wenn die Bevölkerung nicht will. Aber obwohl der Magistrat ein Buch von fast 100 Seiten zur Belehrung des Publikums veröffentlichte, obwohl in den Kinos das neue Verkehrssystem auf der Leinwand demonstriert, der Rundfunk zur Unterrichtung der Bürger herangezogen wurde, war es unmöglich, das eingetretene Verkehrschaos zu beheben. Im vornehmen Stadtbereich ratterten dazu die Autobusse noch lauter als vorher die Straßenbahn, die Auspuffgase beleidigten die vornehmen Nasen der Adligen, und die Professorenen entdeckten, daß die italienische Handelsbilanz durch die teure Benzineinfuhr aus dem Ausland belastet würde. Dazu kam, endlich, und das ist für die Diskussion in den deutschen Städten durchaus wichtig, daß man auch hier wieder einmal erkannte, daß die Straßenbahn mit ihrem sehr viel größeren Fassungsvermögen und mit ihren sehr viel geringeren Betriebskosten erheblich wirtschaftlicher ist, als das System der Autobusse.

Moldenhauers neuer Vorschlag

Kompromiß in Sicht?

Berlin, 5. März (Funkdienst). Das Reichskabinett tritt heute vormittag um 11 Uhr zur Weiterberatung der Finanzreform wieder zusammen. Das Kabinett wird sich dann vor allem mit einer Vorlage des Reichsfinanzministers über die Einnahmenseite des Etats beschäftigen.

Im Einzelnen verläuft darüber, daß nach den neuesten Vorschlägen Moldenhauers zur Beschaffung der erforderlichen 70 Millionen zunächst die Autonomisierung der Reichsanstalt und die Autonomisierung der Reichsanstalt vorgesehene ist, d. h. die Ermächtigung der Beitragserhöhung um 1/2 Prozent, wenn der Arbeitnehmer und Arbeitgeber in der Verwaltung sich darüber einigen. Eine detaillierte Maßnahme würde einen Beitrag von etwa 70 Millionen Mark soll aus dem Reichsfonds der Bank für die Industrieoblastationen entnommen werden. Da ein stufenweiser Abbau der Zeitüberlastung vorgesehen ist und die Bank in absehbarer Zeit überflüssig wird, wäre die Verminderung ihres Beitrags schon jetzt nicht ungewöhnlich. Es wird erwartet, daß auf der Basis des vorgenannten Vorschlags eine Verfassungsänderung erfolgt. Immerhin ist zu erwarten, daß sich die Fraktionen mit diesem Vorschlag nicht befassen werden. In den sozialdemokratischen Kreisen erhebt der Vorschlag des Reichsfinanzministers an sich keine Frage, die Frage ist nur, ob sich auch die übrigen Regierungsparteien damit einverstanden erklären werden.

Der Schwerverdiener im Licht.



„Nein, nein, — — — am Bauch bin ich so tüchtig.“

Der Arbeitsmarkt in Südwestdeutschland

Das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland teilt mit: In der letzten Februarwoche hat das Ansteigen der Arbeitslosigkeit immer noch nicht ganz aufgehört, doch dürfte die Arbeitslosigkeit ihrem Höhepunkt sehr nahe gekommen sein. Eintritt und Ausmaß des zu erwartenden Umschwungs hängen jetzt sehr von der Bitterung und von den für den Baumarzt zur Verfügung stehenden Kapitalien ab. Der Stand an unterstützten Arbeitslosen war am 26. Februar 1930 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 124 034 Personen (108 808 Männer, 15 226 Frauen), in der Arbeitslosenunterstützung 13 463 Personen (10 577 Männer, 2886 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg um 2615 oder um 1,9 v. H. von 134 882 (116 879 Männer, 18 003 Frauen), davon kamen auf März 1929 56 935 gegen 55 545 und auf Baden 80 562 gegen 79 337 am 19. Februar 1930. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland kamen am 26. Februar 1930 auf 1000 Einwohner 27,3 Hauptunterstützungsempfänger gegen 31,3 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Entlassungen im Holz- und Tiefbaugewerbe sind in der Berichtswache im großen und ganzen zum Stillstand gekommen. Eine Belebung der Vermittlungstätigkeit zeigte sich fast noch nirgends; Einstellungen von Fach- und Hilfsarbeitern zu Holz- und Tiefbauarbeiten wurden nur vereinzelt vorgenommen. In der Industrie der Steine und Erden dauerten die Entlassungen in den Granitwerken des badischen Schwarzwaldes noch an. Im Bergbau wurde trotz der Reichsbahn beschränkter mit größeren Anforderungen an Streckenarbeiten hervor; doch sind die Arbeiten noch nicht begonnen worden.

In der Landwirtschaft war die Nachfrage nach ständigem Dienstpersonal etwas stärker. Der Bedarf an männlichen Kräften konnte in der Regel gedeckt werden, während das zur Verfügung stehende Angebot an weiblichen Kräften bei weitem nicht ausreichte. In der Forstwirtschaft nahmen die Entlassungen ihren Fortgang.

Im Holz- und Schenkwirtschaftsgewerbe und im Musikergewerbe waren die Vermittlungsmöglichkeiten zu Festivalsveranstaltungen nunmehr erheblich zahlreicher als in den Vorwochen.

In der Metallindustrie hat die letzte Belebung einiger Wirtschaftszweige, die der Kraftfahrzeugindustrie, der Fabrikation landwirtschaftlicher Geräte und der Industrie für Eisenbahnbedarf, angefaßt. In der übrigen metallverarbeitenden und Maschinenindustrie blieb die Lage jedoch noch sehr gedrückt. Neuerdings ist auch in der bisher auf beschäftigten Fabrikation der chirurgischen Instrumente ein Nachlassen des Beschäftigungsstandes zu befürchten. In der Textilindustrie setzte sich die Verschlechterung des Beschäftigungsstandes langsam fort. Die Holzindustrie ist in manchen Bezirken die am schlechtesten beschäftigte Wirtschaftszweig. Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe findet in der badischen Brauereindustrie ein langsames Abwärteln des Beschäftigungsstandes statt. Im Bekleidungs- und Textilgewerbe ist noch keine einschneidende Wendung zur Besserung der Arbeitslosigkeit in der Maßschneiderei zu verzeichnen, während in der Konfektion ein langsames Anheben des Beschäftigungsstandes beobachtet wird.

Die Arbeitslosigkeit des Grenzlandes

Arbeitsmarktpolitische Verständigung notwendig
Deutschland erlitt in Arbeitslosigkeit, Frankreich braucht Arbeitskräfte. Daß bis jetzt trotz aller Verständigungsbemühungen zwischen Frankreich und Deutschland noch nicht einmal ein Anfang zu einem Ausgleich zwischen den arbeitsmarktpolitischen Bedürfnissen der beiden Länder beobachtet werden kann, ist eines der ärgsten Armutszeugnisse unserer Zeit. In der letzten erschienenen Nummer der Metallarbeiterzeitung wird auf folgende groteske Tatsache hingewiesen: auf der rechten Seite des Rheins in Baden zur Zeit über 75 000 Arbeitslose, die gerne arbeiten möchten; auf der anderen Seite des Rheins Tausende von freien Arbeitsplätzen. Deutsche Arbeitslose und französische Arbeitsplätze können aber nicht zusammenkommen. In Straßburg sind nur 11 notorisch Arbeitsunlustige eingetragene. Im ganzen Departement Unterelsaß arbeiten kaum 500 deutsche Metallarbeiter, obwohl es an tüchtigen Facharbeitern mangelt. Im Elsaß waren für März etwa 2000 Metallarbeiter angefordert und eine gleichgroße Zahl von gelernten Bauarbeitern. Sollte man nicht endlich, wenigstens in Elsaß-Lothringen, einmal einen Anfang zu einer arbeitsmarktpolitischen Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland machen? Zeit dazu wäre es wahrhaftig. Die Arbeitsämter Kehl und Freiburg, Karlsruhe und Mannheim, Straßburg und Metz, Saarbrücken und Saarburg müssen miteinander besser in Fühlung kommen, und die Regierungen hätten die Aufgabe, die arbeitsmarktpolitische Verständigung nach Kräften zu unterstützen. Das müßte womöglich durch direkte Verhandlungen unter Mitwir-

Ueberschwemmungs-Katastrophe

Hochwasserunglück in Südfrankreich

Ueber Südfrankreich ist eine furchtbare Ueberschwemmungskatastrophe hereingebrochen. Bis Dienstag abend wurden insgesamt 22 Tote gezählt. Die Stadt Pertignan ist vollkommen vom Wasser eingeschlossen. Die Stadt Castres ist von den Fluten bedeckt. In den lästlichen Städtchen von Toulouse sind 600 Arbeiter von den Wasserfluten umzingelt. Am Zusammenfluß des Tarn und des Aigout ist das Tal in einer Breite von

3 Kilometer unter Wasser

geleitet. Das ganze obere Tarnal ist überschwemmt. Die Einwohner der Städte von Albi bis Roissy konnten sich retten, weil rechtzeitig gemahnt worden war. In Villamur ist das Rathaus eingeschüttet. Die Stadt Castres steht völlig unter Wasser. Drei Häuser sind hier eingeschüttet. In Castres (Dep. Tarn) sind 8 Personen ertrunken; sieben Häuser sind eingeschüttet. Aus Masanet im gleichen Departement wird ein Toter gemeldet. Die hier gelegenen sabbatischen Fabriken können nicht arbeiten. Der durch das Wasser angerichtete Schaden wird auf 20 Millionen veranschlagt. Auch die Ortschaft Cahulas hat einen Toten zu beklagen. Am schwersten dürfte die Stadt St. Sulpice mitgenommen sein. In der nicht weniger als 21 Häuser eingeschüttet sind. Die Eisenbahnstrecken Albi-Toulouse und Albi-Castres sind unterbrochen. Heute früh wurde gemeldet, daß die Garonne zwei Meter gefallen ist. Der Canal du Midi ist über seine Ufer getreten. Zwischen Narbonne und Carcassonne liegt

jeder Verkehr still.

In Bessières stürzten 15 Häuser ein. Auch die Eisenbahnverbindungen Toulouse-Langudoc und Toulouse-Sarbonne sind unterbrochen, ebenso die Strecken Toulouse-Cette und Toulouse-Bordeaux, jede telephonische und telegraphische Verbindung zwischen diesen beiden Städten ist unterbrochen.

Paris, 3. März. Infolge der Ueberschwemmungskatastrophe im Südwesten Frankreichs sind sämtliche telephonische Verbindungen zwischen Toulouse und Paris unterbrochen. Im Laufe des Tages ist es gelungen, eine Notverbindung auf Umwegen herzustellen.

Wie das Kriegsministerium bekannt gibt, sind bei den Rettungsarbeiten des Militärs ein Offizier, zwei Unteroffiziere und zwei Soldaten ums Leben gekommen.

Von sozialistischer Seite

ist in der Kammer der Antrag eingebracht worden, einen Ausschuss für die durch die Ueberschwemmung Geschädigten zur Verfügung zu stellen.

Ministerpräsident Tardieu erklärte dem Senator Sarrau, daß dem Abg. Leon Blum, die bei ihm wegen der Ueberschwemmungsschäden in ihren Wahlkreisen vorstellig geworden sind, daß er dem Senat eine Gesetzentwurf zur Kenntnigen

Bewilligung von 100 Millionen

für die Geschädigten vorlegen werde.

Paris, 4. März. Der durch die Ueberschwemmungskatastrophe allein im Departement Tarn angerichtete Schaden wird auf 30 Millionen Francs veranschlagt. Die Rettungsarbeiten können nunmehr schneller durchgeführt werden, weil das Wasser zu fallen beginnt.

Schiffsunfall auf dem Bodensee

Friedrichshafen, 5. März. Die Reichsbahndirektion Friedrichshafen teilt mit: Das schweizerische Bodenschiff „Aheine“ ist am Freitag früh 8.10 Uhr, von Romanshorn kommend, etwa 50 Meter von der Einfahrt in den Hafen Friedrichshafen infolge starken Westwindes aufgefahre. Die Reisenden wurden von dem Boot „Aheine“ auf Land gebracht. Das Schiff „Aheine“ wurde um 9.30 Uhr wieder flott.

Felssturz und Springflut auf Madeira

Funchal, 4. März. Ein furchtbarer Felssturz an der Westküste verursachte eine Art Springflut, durch die mehrere Personen ums Leben kamen. Viele andere wurden verletzt.

Oesterreichische Sozialreaktion

Wien, 4. März. Der Justizauschuss des Nationalrates trat in Beratung des Gesetzes zum Schutz der Arbeitsfreiheit. Ein Berichterstatter legte im Einvernehmen mit der Regierung eine Reihe von Abänderungsanträgen vor, die eigentlich eine neue Vorlage bedeuten. Im wesentlichen wird bestritten, daß Kollektivverträge, die auf die Zugehörigkeit der Beschäftigten und Arbeiter eines Betriebes zu bestimmten Berufsvereinigungen Bezug nehmen, nicht zulässig sind. Die Sozialdemokraten stehen dem ablehnend gegenüber.

Konsequenzen von Tardieus Kabinettsbildung

Paris, 4. März. (Eig. Draht.) Die radikale Partei die beiden Ueberläufer Dumessnil und Falcois, die dem Verbot der Partei Fortsetzung in der Regierung Tardieu angenommen haben, kuzerhand aus der Regierung

Verbot kommunistischer Umzüge in München

München, 4. März. Die Polizeidirektion München hat auf Grund des Artikel 123 der Reichsverfassung die von der Kommunistischen Partei beabsichtigten öffentlichen Umzüge anlässlich des kommunistischen Kampftages der Erwerbslosen am 5. und 6. März und anlässlich des revolutionären Gewerkschaftstages am 9. März verboten.

Beschränkung der Einwanderung nach Südafrika

Kapstadt, 4. März. Der Gesetzentwurf zur Einschränkung der Einwanderung aus Ost- und Südwestafrika ist im Abgeordnetenhaus der Union angenommen worden. Er bedarf noch der Bestätigung durch den Senat.

Amerika und Internationale Zahlungsbank

New York, 5. März. (Zusatz.) Der amerikanische Vizepräsident an der Bank für Internationale Zahlungen wird ausschließlich zwei amerikanischen Bankhaltern, darunter das Bankhaus Morgan

Das unruhige Indien

London, 5. März. (Zusatz.) Ghandi hat nach den aus Delhi vorliegenden Berichten dem Vizekönig von Indien ein Ultimatum übergeben, das sich mit dem wässrigen Widerstand der indischen Bevölkerung befaßt. Darnach soll der Widerstand der Bevölkerung gegen die Regierung des Vizekönigs schon in den nächsten Tagen beginnen.

lung der Gewerkschaften gesehen, denn mit langwierigen diplomatischen Erörterungen wird man kaum zum Ziel kommen.

Eine arbeitsmarktpolitische Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland hat natürlich zur Voraussetzung, daß herüber und drüber den nationalistischen Schwärmerien energisch entgegengetreten wird. Mit Hitlerirakten beschafft man für einen deutschen Arbeiter in Frankreich keinen Arbeitsplatz, man gibt nur damit den französischen Nationalisten Gelegenheit, vor einer „Ueberflutung“ Elsaß-Lothringens durch deutsche Arbeiter zu warnen. Eine arbeitsmarktpolitische Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland wäre ein erster fruchtbarer Anlauf zu einer internationalen Bekämpfung der europäischen Arbeitslosigkeit.

Steigerung der Produktivkräfte

In Rußland werden wegen „nicht genügender Energie“ Spezialisten zum Tode verurteilt.



Stalin: „Ein solches Antriebsmittel hat selbst der Kapitalismus in seinen besten Zeiten nie erfunden!“

Der Eskimo

Ein Roman von der Hudson-Bai von Peter Freuchen
Copyright by Safari-Verlag, Berlin

29) (Nachdruck verboten)

Inupoual sollte mit, ein Befehl war gegeben, und der Mann ging. Er hatte sich eine Gattin gewählt, und sie war gewöhnt, ihm zu folgen. Sie stand weinend auf und suchte ihre Schuhe zusammen. Hätte er es nur gestern gesagt, so hätten sie sich ihre Stiefel nähern oder Ujarat nachschließen können. Alles lief ihr durch den Kopf. Aber sie suchte ihre Sachen zusammen, nahm Nähnadeln, Kessel und Teebeutel und ging dem Ranne nach.

Er wandte nicht den Kopf, um zu sehen, wo sie blieb, aber er ging langsam, so daß sie ihn leicht einholen konnte; sie gingen zusammen auf eine große Rennierherde.

Es gibt Folgegeschichten, die den Menschen helfen. Ujarat lief, sein Hüftgeschick war keine Furcht, und die ließ ihn laufen und laufen. Zwischen leute er sich bei einem Flusse nieder und lag sich den Regen voll Wasser, dann lief er wieder weiter. Er zählte nicht die Sonne, die sich mehrere Male drehte, er schloß nicht, lief und lief nur, und endlich erreichte er Menschen. Auf der Ebene, bei dem schmalen Ort Amittot traf er die Zelte, gerade die, welche er suchte. Zwei Brüder, die miteinander saßen, und zwei andere Zelte mit Verwandten. Er war vom Wohnplatz am See der schwarzen Büsche fortgelaufen, um sein Leben zu retten; aber er war ein junger tüchtiger Mann, der sich nicht unterkriegen lassen wollte. Er dachte an Rache, er wollte um Hilfe bitten. Taparjes, Brüder sollten ihm helfen, die Rache zu verüben und Mala zu töten, seine kleine Frau sollte er zurückhaben und alles Gut und Mala dazu.

Sobald er das Lager erreicht hatte und alle versammelt waren, erzählte er das Geschehene. Mala war ein Mörder und Frauenräuber, der gefoltert werden mußte. Als er gesprochen hatte, saßen die zwei Brüder zuerst schweigend da. Endlich sagte Semif:

„Geht ihm zu essen und laßt ihn lange schlafen, dann haben wir nachgedacht und miteinander gesprochen.“

Ujarat ab, dann schlief er, und Semif und Marpana berieten und beschloßen, mit ihm zu ziehen. Sie waren Leute, die Büchsen hatten. Sie wollten Mala auffuchen, um zu zeigen, daß sie keine Furcht kannten, und um die Büchse ihres Bruders und seine Hunde zu holen, und schon am nächsten Tage wollte man reisen. Der eine ließ seine Frau zurück, der andere nahm seine Familie mit. Sie

wollten Zelt und Tragehunde mitnehmen, denn vielleicht dauerte die Fahrt lange.

Wie weit Ujarat gelaufen war! Die erste Nacht schlief sie, wo er das letzte Mal getrunken, die zweite Nacht, wo er in den Bergen geweilt und nach dem Wege Ausschau gehalten, die dritte Nacht schlief sie, wo er sich ein Weibchen verschafft hatte, und endlich erreichte sie die Ansehnduna.

Mala war nicht da, wohl aber seine Söhne, und Orskidof stand in der Schär, die sie empfing.

„Wir sehen euch mit Freuden“, wurde gerufen, als sie kamen.

„Wir sehnten uns danach, eure Gesichter zu sehen“, antworteten die Fremden und setzten sich.

„Man könnte sich ein wenig Fang wünschen“, faasien sie kurz darauf. „Wir haben nur ganz wenige Renniere.“

Beiseitigkeit prägte ihre Rede, und man plauderte von gleichgültigen Dingen. Uja sah unter den Frauen. Niemand erwähnte Mala, niemand sprach davon, daß der Bruder der beiden Männer ermordet und verstümmelt war; aber man wußte, was kommen würde. Wenn diese beiden Männer hier waren, geschah mehr in der Ansehnduna. Die Leute fühlten ein Saugen im Zwerchfell.

Hilfsfertige Dinge geschahen wahrscheinlich, ehe die Sonne den Horizont berührte.

Ein wenig abseits von den andern schlugen die Fremden ihr Zelt auf. Auch daraus konnte man ersehen, daß sie freie Aussicht nach allen Seiten haben wollten, damit kein Feind sich ihnen ungehehen nähern konnte.

„Laßt uns hier auf dem Rajenisek wohnen“, sagte Semif.

„Ach, wir dachten, dorthin zu ziehen“, faasien mehrere von den Männern.

Das stimmte nicht, aber man mußte zu erkennen geben, daß man die besonderen Gründe würdigte, aus denen die Fremden diesen Platz wählten. Die beiden Brüder nahmen ihre geladenen Büchsen, ihre Harpunen und Lanzen mit ins Zelt. Sie wollten zur Verteidigung und zu schnellem Angriff bereit sein.

In der Nacht verschwand Orskidof. Keiner hatte ihn gehen lassen. Er wollte einen Haken schenken, fehlte ihn aber, verfolgte ihn über eine kleine Anhöhe, da aber war er verschwunden. Keiner sprach darüber, aber man flüsterte in den Zelten, daß Orskidof gegangen sei, um Mala zu warnen. Der Elterndof, mit dem keiner redet konnte, aber wer wagte laut zu reden, wer wollte sich einer bestimmten Partei anschließen?

Orskidof trahnte die Berge hinauf und die Hügel hinab. Er ging und ging, und er sah ein, daß es unmöglich war, die beiden zu fin-

den. Aber er wußte, daß Mala bald zurückkehren würde. Die Knaben waren dabei, seine zweite Frau, sowie der Reiter Taparjes und Ujarats, des jungen Mannes, der jetzt nichts anderes als seine Zeltfelle waren mit denen Mala zusammengeknüpft, und seine Büchse lag unter der Prügeln im Zelt des furchtbaren Mannes.

Es gingen viele Tage, Orskidof blieb auf ein paar Stellen, ein Depot mit Rennierfleisch angelegt waren, aber er sah nur an die Stelle, nahm nichts mit und ging bald weiter. Er ging und ging, und zuletzt wurde ihm klar, daß er sie verfehlt hatte. Er sah schon wieder heim sein, und so eilte er zurück. Vielleicht war Mala geradezu in die Falle gelaufen; wenn er ihn nicht warnte, konnte keiner berechnen, was geschehen würde. Er hatte Mala geschickt war sein eigenes. In Malas Gefolge war er gekommen, so war er ein armer Bursche, und es dauerte lange, ehe er selbständig war und Hunde hatte.

Kurz vor dem Lager bemerkte er etwas, das sich bewachte. Er konnte Menschen sein oder auch Renniere. Es waren Menschen, Mala und Inupoual. Sie saßen wenig ansprechend aus. Semif und Semif hatten Spuren auf ihren Gesichtern hinterlassen. Zeug hing in Fetten, und der weiße Weg, die Saab, die Pöke, die Unruhe, alles hatte sie ermüdet. Es drängte sie, beim Zusammenstoß sich auszurufen. Viele Fleischdepots waren angelegt. Semif und Semif trug die Hunde, und sie selber trugen große Mengen. Es war Mala, der dort ging. Der furchtbare Mann, der Großhändler mit den zwei Frauen.

„Mala, Mala“, rief Orskidof. „Semif ist gekommen und hat Mala mit sich.“

Ujarat ist bei ihnen. Sie wohnen in einem Zelt, etwas links am Flusse. Ich bin nur ein wenig fortgegangen, da sie mich und möchte gern mit euch gehen.“

„Sieh, da ist ein junger Mann, der Begleitung wünscht.“

„Du nicht selber heimfinden?“

Sie verborgen beide ihre Gefühle, damit die Absicht nicht durchscheitern sollte, wenn sie auch nur zu dreien bestimmen wollten. Inupoual schwieg. Sie setzte sich nieder, kniff die Augen zu und schloß die Lippen und starrte vor sich hin. Es war ein Ujarat, den sie sah, und dem sie gerault war, und jetzt war er wieder gekommen, und würde da ihr Los sein? Sie hatte die Süßigkeit geschmeckt, die Frau eines großen Mannes zu sein, eines Mannes, der sie liebte, sie hatte ihn auf einer weiten Wanderung begleitet, sie hatte seine Sicherheit in jeder Lage gemerkt. Dies war doch ein so feiner junger Mensch, den alle überließen, und ihr Leben war anders geworden. Lange sah sie da und dachte nach, wenn sie sich den Sieg wünschte.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Reich der Technik

Leipzig: Technische Messe 1930

Erweiterte Bauausstellung — Internationale Werkzeugmaschinen- und Textilmaschinenschau — Materialprüfung — Musterschlosserei — Getriebe — Fördertechnik — Radio — Haushaltsgeräte

Eine Vorschau

Wieder einmal ist die Ausstellungsfläche der Technischen Messe zu klein geworden, um den Reichmarkt an technischen Erzeugnissen zu fassen. Eine neue Halle, die 12 000 Quadratmeter Grundfläche bedeckt, ist — zunächst zur Hälfte — errichtet. Stahl und Glas streben über dem Mauerwerksunterbau empor, zu einer in Europa einzigartigen Konstruktion verbunden. Die neue Halle dient der Erweiterung der Baumesse, deren in steter Zunahme begriffene Erzeugnisse nicht mehr in der im Vorjahr eröffneten großen Halle Platz finden können. Eine Neugestaltung des ganzen Messelandes auf Grund eines preisgekrönten Bebauungsplanes von Architekt Schiemichen ist in die Wege geleitet.

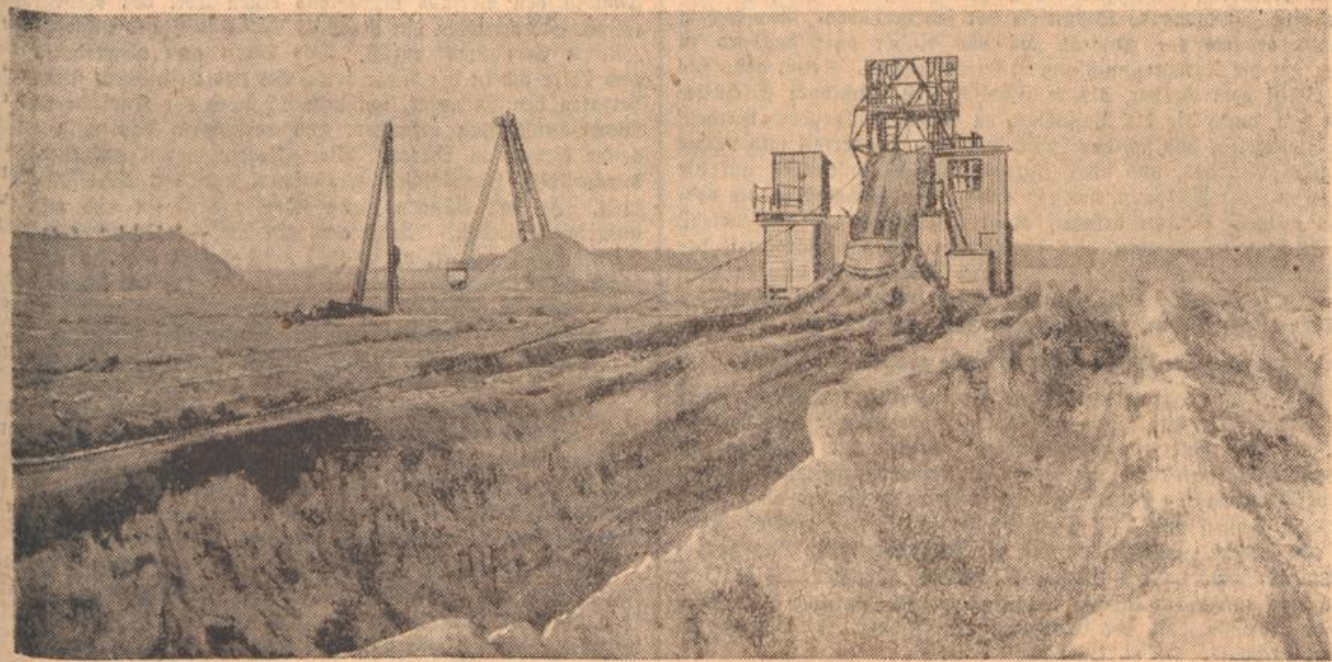
Die Maschinenbau- und Werkzeugmaschinenexposition bringt in ihren Hallen neben der gewaltigen Schau von Maschinen, Apparaten und Geräten aller Art einige besondere Anziehungspunkte: eine internationale Werkzeug-

und Plätterei, die die Bervollkommnung der Waschmaschinen durch neuartige Antriebe, Verwendung nichtrostenden Stahls, Verkleinerung des Laugenraumes und Vereinfachung der Bedienung erkennen läßt. Die Zylindermangel hat wesentliche Verbesserungen erfahren und dürfte der amerikanischen Mehrmüldenmangel die Einführung erheblich erschweren. Auch die Kältemaschinen sind in großer Zahl vertreten. Interessant sind die Anlagen zur Trockeneiszerzeugung und die Ladentische mit Kühlrichtung für Warenhäuser und Lebensmittelgeschäfte.

Einen Anziehungspunkt bildet auch in diesem Jahr wieder die Getriebeschau des VDF und VDM, die interessante neue Getriebe zur Schau stellt. Man hat hier Gelegenheit, das Arbeiten der Nähmaschine, das maschinelle Einleihen der Metallfäden in die Glasstempel der Glühbirnen, die Wirkungsweise neuer Waschmaschinenantriebe, das Arbeiten von Rechenmaschinen für komplizierte Rechnungsarten und dergleichen im einzelnen zu verfolgen.

gegenüber den Vorteil hat, daß die Teilspannungen völlig gleichmäßig sind (Lorenz). Das Gerät dürfte von besonderem Wert für Radio-Netzanschlußgeräte werden.

Auf dem Gebiet der Radiotechnik selbst ist eine neue Wechselstromröhre erwähnenswert, die sich durch



Kabelkranschaufler, eine fördertechnische Neuheit



Der Raupendrehkran, ein sehr bewegliches Fördermittel

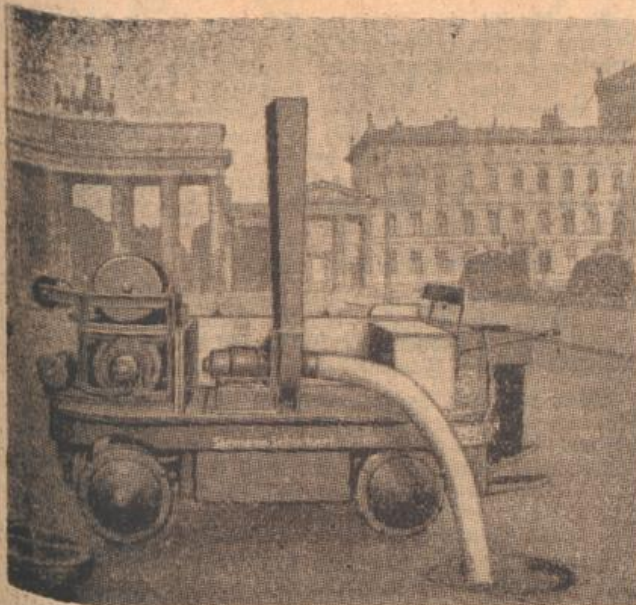
universelle Verwendbarkeit auszeichnet (Telefunken). Das Netzanschlußgerät herrscht vor, das kombinierte Radio-Schallplattengerät hat durch die Verwendung dynamischer Lautsprecher (Telefunken) eine wesentliche Verbesserung in bezug auf die Musikqualität erfahren. Aus dem Gebiet der elektrischen Nachrichtentechnik ist ein neuer Fernsprecher mit Kehlkopfmikrophonen (Lorenz) zu erwähnen, der eine einwandfreie Verständigung auch in geräuschvollen Betrieben ermöglicht.

Auch die Heim- und Haushaltstechnik hat ihre Neuheiten aufzuweisen. Wir finden Doppelschneider für

maschinenbau gibt Gelegenheit zu interessanten Vergleichen zwischen den Leistungen der deutschen und ausländischen Werkzeugmaschinenindustrie, eine internationale Legitimationsschau, an der über 40 führende Firmen der Welt beteiligt sind, zeigt wichtige Neuerungen in der Falstoffverarbeitung; in besonderer Vordenklichkeit sind die Materialprüfmaschinen vertreten. Die große Bedeutung der Materialprüfung für die Technik, die neuerdings mehr und mehr auch vom Kleinerezeuger und Kleinverbraucher anerkannt wird, hat die Entwicklung zahlreicher neuer Prüfmaschinen veranlaßt. Besonders Interesse erregen hier die Maschinen zur Prüfung der Dauerfestigkeit und der Verschleißfestigkeit. Eine Werkstoffschau "Nichtmetalle" gibt eine interessante Uebersicht über die Verwendungsmöglichkeiten der zahllosen Speziallegierungen, die in den letzten Jahren entwickelt worden sind und trägt durch eine mit ihr verbundene Beratungsstelle sehr

viel Interessantes ist auch wieder auf dem Gebiet der Fördertechnik zu sehen. Auf dem Freigelände finden wir eine komplette Elektrizitätsbahn als Rundbahn ausgeführt (VDF-Leipzig). Modellmäßig wird ein Kabelkranschaufler als moderne Förderanlage vorgeführt (Bleichert-Leipzig). Zwischen zwei Türmen läuft an Kabeln ein offenes Schürgerät, das Schüttgüter aufstapelt und abträgt. Durch Verfahren oder Berichten des Gegenturmes können Kläse von ganz willkürlicher Gestalt bedient werden. Impulsant ist auch ein Raupendrehkran mit Benzinmotorantrieb (Arbeitswerk-Eberswalde), der bereits vor Beginn der Messe in einer der Hallen zum Aufbau der Stände verwendet wird. Als bemerkenswertes neues Fördermittel auf Bauplätzen ist eine Einschienenbahn (VDF-Leipzig) zu nennen, die aus einigen Einzelteilen an Ort und Stelle zusammengebaut wird und auf der Laabefähigen für Steine, Mörtel, Beton und dergleichen befördert werden.

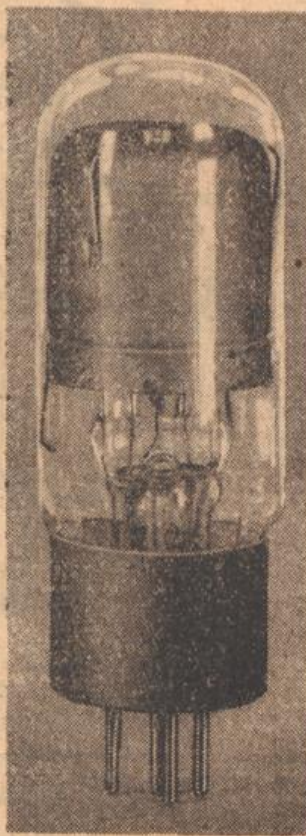
Auch die elektrotechnische Industrie, die außer ihrer eigenen Halle noch zwei weitere Hallen teilweise belegt hat, zeigt neben den nur den Fachmann fesselnden Neuerungen, die sich besonders auf die Schaltanlagen, die Stromversorgung durch Gleichrichter, die Automatisierung und Fernsteuerung der Anlagen und den Schutz der Stromverteilungsnetze erstrecken, einige Neuheiten von allgemeinem Interesse. Im Vordergrund steht hier der ökonomische Hochleistungs-Wechselstromschalter, der in mehreren Ausführungen vertreten ist. Unter den elektromotorischen Geräten ist ein Kanalengaser als neuestes Elektrolarngerät zu erwähnen (ESW). Bemerkenswert ist auch, daß Trockengleichrichter, wie man sie bisher nur für niedere Spannungen gebaut hat, neuerdings für Spannungen bis 220 Volt (gleichstromseitig) herausgebracht werden (ESW). Lebhaftes Beachtung verdient ein neuer Glimmstrom-Spannungsteiler, der zur Entnahme von Gleichstromspannungen aus dem Netz bzw. hinter einem Gleichrichter dient und dem bisher verwendeten Ohmischen Spannungsteiler



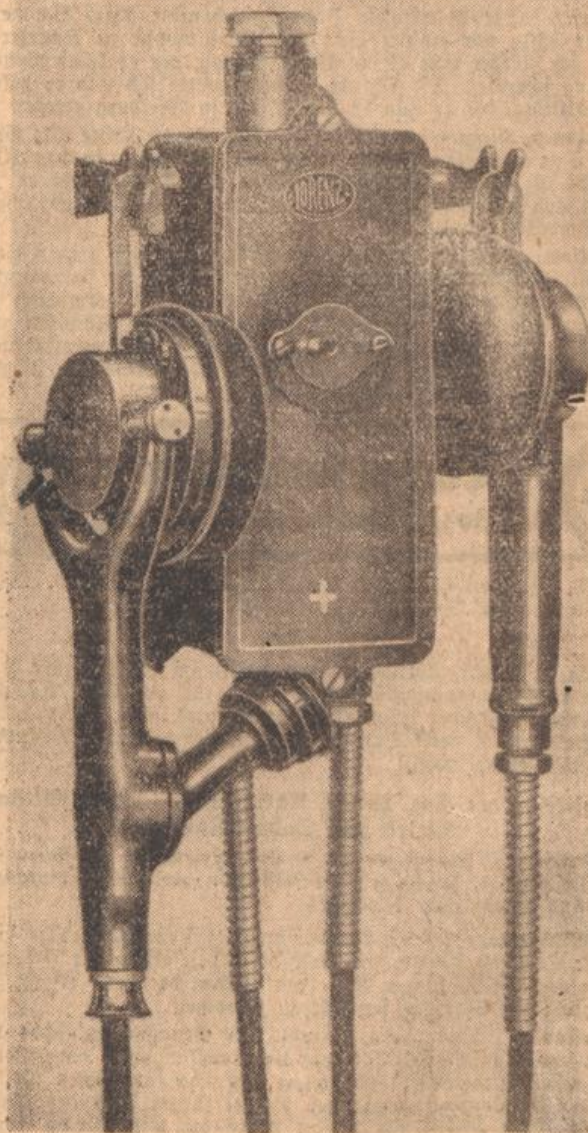
Der elektrische Kanalengaser, eine Neuerung in der Städtereinigung

zur Erfüllung der wichtigen Forderung „der rechte Werkstoff am rechten Platz“ bei. Interesse erregt auch eine Musterschlosserei, die im Betrieb vorgeführt wird. Sie zeigt allen Schlossern die unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen des Gewerbes bestehenden praktischen Möglichkeiten zur Neben der übrigen Schau eine wertvolle Informationsquelle für das Schlosserhandwerk dar.

Zum erstenmal bringt die Messe eine geschlossene Ausstellung von Maschinen für die mechanische Wäscherei



Der neue Glimmstrom-Spannungsteiler, der besonders für Netzanschlußgeräte Bedeutung gewinnen wird



Der Fernsprecher mit Kehlkopfmikrophonen, ein Gerät zur Verständigung in geräuschvollen Betrieben

Gemüse und Obst (Rotundamerl), Käse- und Schneidemaschinen mit Messern, die für jede Käseart geeignet sind (Alexanderwerk), Messerputz- und Poliermaschinen für Messer aus nichtrostendem Stahl (Alexanderwerk), Universalfruchtmaschinen zum Reiben, Schneiden, Schnitzeln usw.

Kleine badische Chronik

Töblicher Unglücksfall

Karlsruhe, 5. März. (Sta. Meld.) Der hiesige Arbeiter **Horonimus Winter** fuhr gegen 11 Uhr gestern Abend mit seinem Motorrad zur Abfertigung seiner 3. Schicht von hier weg. Auf der Landstraße, in der Nähe des Ortes, erhielt er von einem unbekannten Pferd von der Firma W. B., das ein Führerrecht an der Reine hielt, beim Vorfahren einen Schlag auf den Kopf, wodurch der Tod sofort eintrat. Winter hinterläßt eine Frau mit 7 Kindern.

Folgenreicher Ausgang eines Streites

Donauerschingen, 4. März. Einen folgenschweren Ausgang nahmen Streitigkeiten, die gestern Abend im Anschluß an eine Postnachrichtunterhaltung im benachbarten Neudingen zwischen jungen Kurischen entstanden. Der ledige Landwirt **Karl Scherer** hatte mit Altersgenossen geseht und hatte dann Streit bekommen, wobei er um sich schlug und bis und zwei der beteiligten Kurischen leicht verletzte. Dann zog er auch noch das Messer. Es gelang jedoch, ihn dieses zu entreißen, wobei er windelweich gerügelt wurde. Hierauf entfernte sich Scherer. Man nahm an, daß er nach Hause gegangen sei. Gestern Morgen wurde seine Leiche mit abgetrenntem Kopf in der Nähe des Bahnhofs Neudingen auf dem Bahngelände gefunden. Offenbar hatte er sich seine Niederlage so zu Herzen genommen, daß er Selbstmord verübte.

Karlsruhe, 4. März. Der 24jährige ledige Landwirt **Hermann Fischer** war in der Nacht zum Sonntag mit seinem Fahrrad von einer in Müßberg abgehaltenen Faschingsfeier auf dem Heimweg. Bei dem Karlen Hofstraße der Straße verlor er die Herrschaft über sein Rad und stürzte. Dabei zog er sich so schwere Verletzungen zu, daß er auf dem Weg ins Heidelberger Krankenhaus starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Weinheim. Die 34 Jahre alte Schneiderin **Anna Weibel** hat in ihrer Wohnung eine akute Miliärfieber erlitten. Sie wurde ins Stadt Krankenhaus verbracht. In ihrem Aufkommen wird gesorgt.

Mannheim. Bei einer Straßenbahnhaltestelle im Vorort **Neuostheim** wurde die Hausanstellung des Direktors **Hahn** mit dem 4 Jahre alten Sohn des Direktors beim Überqueren der Straße hinter dem haltenden Straßenbahnwagen von einem in entsetzlicher Richtung daher kommenden Lastauto überfahren. Dem Kind wurde der Kopf zerdrückt. Der Hausanstellung wurden beide Leiche abgeholt. Die schwerverletzte Hausanstellung wurde in hoffnungslosem Zustand nach dem Krankenhaus verbracht.

Wiesbaden. Als Montag vormittag gegen 10 Uhr eine Frau aus **Wilm** dem Postamt bei der Poststelle Saalbau entstieg, wurde sie von einem Kraftfahrzeug erfasst und zu Boden gerissen. Die Frau zog sich eine schwere Kopfverletzung zu. — Montag Abend kam es in einer Wirtschaft der Altstadt zu einer wilden Schlägerei, in deren Verlauf der Wirt von einem Gast, den er wegen ungebührlichen Benehmens aus dem Lokal gewiesen hatte, mit einem Messer bedroht und im Gesicht verletzt wurde. Der Messerwund konnte festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert werden.

Karlsruhe. Der Tagelöhner **Salomon Riesle** von **Neu- Kirch** hat sich am Sonntag in einem Anfall von geistiger Unmündigkeit ertränkt.

Karlsruhe (Amts.) Der 64 Jahre alte Landwirt **Georg Jenner** von **Wiesbaden** wurde Montag Nacht unter sehr fahrlässiger, das über keine Feuer versicherung, so daß Jenner schwer verletzt in das Krankenhaus zur Einzelverpflegung gebracht.

Sofmeyer. Der verheiratete **Joseph Ehret** von hier hat sich vor kurzer Zeit eine elektrische betriebene Handmühle angeschafft. Vor einigen Tagen rutschte er beim Sägen von Holz aus und fiel so unglücklich in das Sägebrett, daß ihm das ganze Fleisch am Oberarm durchgesägt wurde. Er mußte in das Stadt Krankenhaus nach Offenburg verbracht werden.

Offenburg. Der verheiratete **Karl Bauer** von hier hatte vor einiger Zeit eine Nähmaschine zu reparieren. Er zog sich dabei eine schwere Verletzung zu, die er keine weitere Beachtung schenkte. Die Wunde verheilte nicht und er bekam Blutvergiftung, der er nun in der Klinik in Freiburg erliegen ist.

Lummen. Montag vormittag versuchte der 41 Jahre alte **Gastwirt Bäcker** in seinem Leben durch einen Schlag in den Kopf ein Ende zu machen. In schwerverlettem Zustand wurde er ins Krankenhaus verbracht. Die Ursache dürfte in mäßigen wirtschaftlichen Verhältnissen liegen.

Waldkirch. Montag Abend 8 Uhr entstand in dem großen landwirtschaftlichen Anwesen von **Karl Häring** im sogenannten Schmiedebauernhof in der Gemeinde **Siebsbach** vermutlich infolge Kurzschlusses ein Brand, dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden. Die Gebäulichkeiten waren in dem letzten Jahre mit Ziegeln gedeckt worden. Der Schaden ist beträchtlich.

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

S.P.D. Geschäftsführender Vorstand Mittwoch, den 5. März, abends 8 Uhr, im Volkshaus S i s u n s.

Tagungen

Freitag, 7. März, abends 8 Uhr. findet im „Karlsruher Hof“ hier unsere Monatsversammlung mit Vortrag von **Gen. Hesse** über „Sozialistische Kultur“ statt. Wir bitten die Parteigenossen nebst Volksfreunde, sich zu dieser Versammlung reiflich einzufinden.

Frauenaktion der Soz. Partei Karlsruhe — Bezirk Altstadt, Mittel- und Südweststadt

Donnerstag, 6. März, abends 8 Uhr. Lesabend im Büro der Arbeiterwohlfahrt, Birkel 40. Genossinnen und Volksfreundinnen sind freundlichst eingeladen.

Bezirkskassierer. In die Verrechnung der Februarbeiträge wird erinnert. Einzelne Bezirke sind mit der Abfertigung der Februarbeiträge noch im Rückstand. Dieselben werden dringend ersucht, die Abfertigung der Beiträge baldmöglichst zu erledigen.

Kampfkongreß. Eine große Anzahl von Genossen wünschen den Beitrag zum Kampfkongreß auf dem Überweisungsweg einzusenden. Es sei daher mitgeteilt, daß diesem Wunsch entsprochen werden kann. Die Girokonto-Nummer der Partei lautet 7705 der Stadt. Karlsruhe. Wir bitten von diesem Wege der Einschaltung wegen Gebrauch machen zu wollen.

Zeitung 50 Pfg. die Zeile **Verbandsanzeiger** 50 Pfg. die Zeile **Verbandsanzeiger** 50 Pfg. die Zeile

Karlsruhe

N.B. Naturfreunde. Wasserwanderer-Versammlung fällt aus. — **Naturfreundebund.** Heute Sprechstunde in der Südbühne. **Volksbildungsakademie.** Heute fällt die Frauenprobe aus, morgen 1/2 10 Uhr im Konzerthaus Gesamtprobe. 2183

Redarbeiter. Freitag, 6. März im „Sitz“ in Mühlburg Monatsversammlung mit Vortrag des Kollegen **Wilhelm Koch** über die Gewerkschaften.

Augenzeuge schildert Schiffskatastrophe

Der Untergang der „Monte Cervantes“

Die Wiener Arbeiterzeitung bringt von einem Augenzeugen folgende Schilderung des Unterganges der „Monte Cervantes“.

Der „Monte Cervantes“ hat auf seiner Reise durch die Feuerlandskanäle am 22. Januar in den Morgenstunden **Ushuaia** angefahren; am selben Tage um 12 Uhr mittags verließ er wieder **Ushuaia**, um, durch die **Garibaldi**-Schleuse, den **Atlantischen Ozean** zu gewinnen. Beim Verlassen des Hafens hatte der Kommandant des Schiffes, **Kapitän Drever**, die Leitung des Schiffes selbst übernommen. Bei ihm auf der Kommandobrücke befand sich der **Lothar**, **Kapitän Rudolf Seve**.

Der Dampfer fuhr fast parallel mit der Feuerlandskanäle nach Osten und machte dann, etwa sieben Seemeilen von **Ushuaia** entfernt, eine scharfe Wiegung nach Süden, um zwischen der Insel **Les Ceclaireurs**, auf der sich ein Leuchtturm befindet, und einer rechts von dieser liegenden Inselgruppe durchzusehnen. **Kapitän Drever** übernahm dem **Lothar** das Kommando des Schiffes und entfernte sich dann einige Minuten. Als er zurückkehrte, ließ er den Standort des Schiffes aufnehmen und ordnete eine etwas südlichere Fahrtrichtung an. In jener Gegend gibt es zahlreiche unter dem Wasser verborgene Felsriffe, die meist durch die auf ihnen wachsenden **Algen** kenntlich sind. Bei der Weiterfahrt bemerkte man erst auf Steuerbordseite ein solches Algenfeld und bald darauf auch auf Backbord.

Da nach den Seefarten an der Stelle, wo sich das Algenfeld auf der Backbordseite befand, tiefes Fahrwasser sein mußte, glaubte man, eine schwimmende Tangeweise vor sich zu haben. Aus diesem Grunde ordnete der Kapitän an, das Ruder hart backbord zu legen, um die Tangensammlung beiseitezubringen. Kaum gehörte das Schiff dem Steuer, als es plötzlich eine furchtbare Gefährdung gab, durch die die Passagiere zu Boden geschleudert wurden. Fast gleichzeitig hob sich das Schiff mit dem Vorderende und neigte sich nach Backbord, und schon stürzten auch Mannschaften auf die Brücke mit der Meldung, daß ein harter Wellenschwall in die vorderen unteren Räume drinne. **Kapitän Drever** gab den Befehl, die Schotten zu schließen, doch schon neigte sich das Vorderende des „Monte Cervantes“, was anzeigte, daß höchste Eile geboten war. Sofort erfolgte auch das Kommando zur Rettung der Passagiere und die Mannschaften eilten zu den Rettungsbooten.

In fünfzig Minuten alle gerettet.

Der Vergnügungsauffahrende hatte sich nach dem furchtbaren Stoß und dem Sinken des Vorderendes eine beängstigende Panik bemächtigt, die aber bald durch das ruhige Gebaren der Offiziere und Mannschaften gemildert wurde. Die Rettungsarbeiten vollzogen sich verhältnismäßig ruhig. Einige Passagiere, die sich ohne Rücksicht auf Frauen und Kinder in die Boote drängen wollten, wurden von anderen zurückgehalten und zur Ruhe verwiesen. Das Zerbröckeln der Boote vollzog sich bis auf geringe Zwischenfälle in Ordnung und innerhalb fünfzig Minuten waren sämtliche Passagiere und der größte Teil der Mannschaften in den Rettungsbooten untergebracht.

Das Aufklauen des Schiffes war von **Ushuaia** aus, von wo einige Personen die Fahrt des „Monte Cervantes“ mit Fernrohren verfolgt hatten, bemerkt worden. Der Transportdampfer der argentinischen Kriegsmarine, **„Fidel Lopez“**, lief zur Bergung der Schiffbrüchigen aus, und auf die von der Radiostation in **Ushuaia** weitergegebene Meldung von dem Unglück eilten später auch einige andere Schiffe der Kriegsmarine zur Rettung herbei.

Da ein ziemlich heftiger Wind wehte und außerdem die Strömung im Beaglekanal sehr stark ist, kamen die Boote nur langsam vorwärts. Nur eine der ebenfalls ausgeföhren Motorboote konnte einige Boote ins Schlepptau nehmen und nach dem Hafen von **Ushuaia** bringen. Die Schiffbrüchigen aus einigen andern Booten wurden von dem kleinen „Fidel Lopez“ an Bord genommen und der Rest der Boote trieb ziemlich hilflos nach der Nordküste

des Beaglekanals zu, wo sie endlich in großer Entfernung von **Ushuaia** Land erreichten. Erst gegen 3 Uhr früh, fast genau zehn Stunden nach dem Scheitern des „Monte Cervantes“, erreichten sie **Ushuaia**, wo sich ob der Unterbringung so vieler Personen große Schwierigkeiten ergaben.

Ushuaia ist ein kleines Städtchen mit etwa 900 Einwohnern, fast nur **kaufmännische** Beamte, die in der Verwaltung beschäftigt sind, oder als **Kaufmännische** in der dort bestehenden großen Straßengasse. Die Schiffbrüchigen mußten in der Straße, einigen Lagerhäusern und einem leerstehenden Teil des **Zoohauses** untergebracht werden. Dazu kam noch, daß sie fast gar nichts an Kleibern hatten und deshalb nur sehr wenig, was die Leute auf dem Leibe trugen, durchhäuften. Der Gouverneur und die Bevölkerung taten alles um die Leiden der Schiffbrüchigen zu mildern. Aber es mangelt nicht nur an Kleibern und Decken, sondern auch bald an Lebensmitteln. Hier zeigte sich, daß menschlichem Elend gegenüber sehr Personen mitleidige Reaktionen verzeichnen, die wegen ihrer Verbrennen auf Jahre hinaus nach der „argentinischen Hilfe“ verbunden worden waren. Die Strafgefangenen von **Ushuaia** versicherten zugunsten der Schiffbrüchigen freiwillig auf die Hälfte ihrer persönlichen Lebensmittelanforderungen und boten die **Zoohausvermögens** den Bedürftigen ihre Decken abgeben zu dürfen.

Wägen des Schiffbrüchigen.

Einige Passagiere machten am Morgen nach der Ankunft in **Ushuaia** den Versuch, wenigstens einen Teil des Reisegepäckes zu retten. Sie mieteten ein größeres Motorboot und fuhren nach **„Monte Cervantes“** zurück. Das Schiff war abgetrieben worden und hatte sich in der Nähe der Insel **Les Ceclaireurs** festgesetzt. Es betrat den Dampfer, auf dem sich noch der Kapitän und einige **Wachmannschaften** befanden, und versuchten, das wild umherliegende Gepäck zu bergen. Viele Koffer waren anfangs durch die Wellen, Sandbänken zertrümmert und auf Werfahnen durchgeweht. In den Gängen lagen Kleider zerstreut und mußten aufgelesen werden. Wenn auch ein Teil der Unordnung von den Schiffbrüchigen selbst verschuldet worden sein mochte, so waren sie leicht unter den Mannschaften einige, die sich die Verzerrung der Natur machten, um sich fremdes Eigentum anzuweihen. Teilweise wurden auch bei der Landung in **Ushuaia** vier Matrosen verhaftet, die in Handtüchern Werfahnen mit sich trugen, über deren Herkunft sie keine befriedigenden Erklärungen geben konnten. Allerdings sollen sich noch Befehle des Schiffes bei der Insel **Les Ceclaireurs** auch vergebens Personen in kleinen Fahrzeugen dem Dampfer gegenüber haben, in der leicht erkennbaren Absicht, sich die auf dem Schiff zurückgelassenen Werfahnen anzuweihen. Man sprach sich aber davon, daß unter ihnen **Das** waren, Angehörige der **Monte Cervantes** nach auf den Feuerlandsinseln lebenden Indianer.

Die Frage, wen die Schuld am Scheitern des „Monte Cervantes“ trifft, wird wohl ungelöst bleiben. Vier stehet **Ausgabe** gegen **Kapitän Drever**, der am Tage nach dem Schiffbruch mit dem Dampfer in die Tiefe sank, hat kurz vor seinem Tode den Kapitän, die das Genüß abholten, auf deren Frage, wer denn während des Unfalls das Kommando hatte, geantwortet: „**Kapitän Seve**“. Dieser aber hat bei seiner Vernehmung auf der **Ushuaia** präkursor in **Ushuaia** angegeben, daß der Befehl, das Steuer backbord zu legen, wodurch das Schiff auf das Riff aufging, **Kapitän Drever** gegeben worden sei.

Das Verhalten des **Kapitän Drever**, der nach der Rettung der Passagiere und Mannschaften auf dem Schiff verblieb und sich ihm in die Tiefe ging, wurde allgemein bewundert und allgemein anerkannt. Um allgemeinen wurde die **Tat** der **Schiffbrüchigen** und der **Befehle** bei den Rettungsarbeiten als **vorbildlich** erkannt und betont, daß diese allein es gewesen sei, die eine **Katastrophe** verhütet habe, die **Trauer** über hunderte Familien gebracht hätte.

Im Zeichen Fricks



Der thüringische Kulturstreuzminister **Friedrich den Staatsrat** für die Volkshochschulen. Seine Partei feierte diese Tat durch einen festlichen Umzug.

Veranstaltungen

Mittwoch, den 5. März 1930.

- Bad. Landestheater:** Kolonne Hund. 19 1/2 Uhr.
- Colosseum:** Der Stolz der 3. Kompanie. Der lustige Wittwer mit 2000. Mittwoch, 20 Uhr.
- Kammer-Theater:** Die Frau im Mond.
- Schauburg:** Donauwaller.
- Reichens-Bildspiele:** Ein Traum von Liebe.
- Union-Theater:** Maria Wasal.
- Palast-Bildspiele:** Rasko ein Baby. Die Tugendretter.
- Girola-Palast:** Amobus Nr. 2
- Bad. Lichtspiele:** Mein Vamp. 16 Uhr.
- Bur Sonne, Lustig:** Dessen. Vortrag: Die letzte Entscheidung. 20 Uhr.

Schöffen und Geschworene!

Man schreibt uns: Bei der Beratung des Justizausbaus im Landtag wurden interessante Zahlen bezüglich der Beteiligung von Arbeitern an den **Schöffen** und **Geschworenen** veröffentlicht. Es waren 1. bei einer Gesamtzahl der **Geschworenen** von 282 (668) im Jahre 1928 (Kammerschichten bestehen aus 1929) 134 (160) Arbeiter oder 20 Prozent (24 Proz.); 2. bei einer Gesamtzahl der **Schöffen** bei Strafkammern von 820 (840) 240 Arbeiter oder 22 Proz. (28 Proz.); 3. bei einer Gesamtzahl der **Schöffen** bei Schöffengerichten von 899 (882) 296 (266) Arbeiter oder 33 Proz. (31 Proz.).

Gen. Weismann führte dazu aus:

„Wir erkennen an, daß 1928/29 eine Verbesserung erzielt ist, müssen aber wünschen, daß die Verbesserung noch weiter geht, denn nach der badischen Statistik macht die Arbeiterkraft bei uns ungefähr 40-45 Prozent der Gesamtbevölkerung aus.“

Wenn auch das Justizministerium jenseits durch Erlasse daran hinhaltet, daß gerade der Zugang von Arbeitern notwendig sei, um auch diese Stände bei der Rechtsprechung in ausreichender Masse zu berücksichtigen, so hört man doch immer wieder Klagen in dieser Beziehung besonders von kleineren Gerichten. Alle Genossen haben, können nicht genug heraushehlen!

Etwas anderes sei hier noch angeführt, was Gen. **Sauer** in „Freien Wort“ Nr. 6 darlegte:

„Seute sind vom Schöffentum alle Staatsbürger ausgeschlossen, die einmal das Recht gehabt haben, bestraft zu werden. Sogar könnten diese ehemaligen Objekte der Strafrechtung bilden. Obgleich die Vorbestrafen die gemeinsten Leute zur Mitwirkung bei der Strafrechtung sind, haben die Justizbehörden am eigenen Leibe erfahren, daß sie nicht wollen, was eine bestimmte Straftat bedeutet. Selbstverständlich können nur die Vorbestrafen ankommen, die sich seit einer Reihe von Jahren einwandfrei gehalten haben. Aber diese Bemerkung sollte schon 3 Jahre lang in der Öffentlichkeit sein. Wenn es einem Vorbestraften gelingt, sich einmischen zu arbeiten und sich zehn Jahre lang einwandfrei zu halten, ist das ein hundertprozentiger Beweis dafür, daß er ein besserer Mensch ist. Ein solcher Mann, der sich unter den Vorbestraften befindet, verdient es, an der Spitze der Straftat zu stehen. Ein solches Leben umgeben zu sein, ist ein großer Gewinn. Ein solches Leben umgeben zu sein, ist ein großer Gewinn. Ein solches Leben umgeben zu sein, ist ein großer Gewinn.“

In der Tat, dieser Punkt muß von der Partei aufgegriffen werden!

